

beruht schliesslich auf Glauben, denn die Erscheinungen sind unseren Auffassungen davon nicht ähnlich. Auch beim Gedächtniss, bei allen unseren Gefühlen ist das Glauben im Spiel.

Allgemein ist der Glaube an das Ich und an das Gegenwärtige. Der Glaube an das Ich beruht auf dem Gefühl für die Existenz unseres Körpers, welches in der Permanenz unserer inneren Empfindungen wurzelt. Hierzu gesellt sich in zweiter Linie der Glaube an unser denkendes und wollendes Ich, an unsere Person. Dieser Glaube an unsere Persönlichkeit ist um so fester, je fester die synthetische Einheit des Ich ist. Das Ich unserer Persönlichkeit besteht aus mehreren Ich, welche sich gegenseitig behindern. Jedes Alteriren unseres Gedächtnisses beeinflusst die Idee, welche wir uns von unserer Person machen. Zum Glauben an das Ich gehört auch das Selbstvertrauen.

An der Seite des Glaubens an das Ich, welchen man als *croyance simple* bezeichnen kann, steht der *croyance composée*. Das Ich dehnt sich aus und projectirt andere Ich's, es verbreitet sich in ihnen, um dadurch Material zu einer breiteren Synthese zu haben. Dies ist um so mehr der Fall, je mächtiger die Persönlichkeit ist. Unser Glaube an die Realität der anderen Menschen verändert sich bezüglich seiner Intensität je nach unserem Bedürfniss: Das Genie arbeitet für die ganze Menschheit. Für wenig entwickelte Menschen gelten nur diejenigen Personen als reell, welche mit ihnen in Berührung kommen.

Der Glaube an unser Ich ist die Bedingung für den Glauben an die Realität der äusseren Welt. Die Wirklichkeit steht in Beziehung zu unserem activen Leben. Denn wir antworten auf die von den Dingen ausgehenden Reize durch active Bewegungen. Bos definirt mit Hinblick hierauf das Gefühl für die Realität als: „Das Bewusstsein, welches wir von den wirklichen Bewegungen haben, durch welche unser Organismus auf die Erregungen antwortet.“ Die Impulse zu solchen Bewegungen liefern uns jedoch nur einen Theil der Erklärung. Hierzu ist noch erforderlich, dass dieselben auf Hindernisse stossen. Namentlich also die Berichte des Tastsinns spielen dabei eine grosse Rolle.

Der Glaube an das Vergangene befestigt sich in jedem Moment durch unsere gegenwärtigen Acte, von denen wir a posteriori den impliciten Glauben an das Vergangene ableiten. Viel lebhafter indessen ist der Glaube an die Realität des Zukünftigen. Derselbe wurzelt in unseren Wünschen, Hoffnungen. Wir stehen der Zukunft gewissermaassen schöpferisch gegenüber.

GISSLER (Erfurt).

HANNS GROSS. Ein Zauberbuch aus einem modernen Proceß. *Arch. f. Criminal-Anthropologie* 3, 88—99. 1900.

GROSS ist in Besitz eines alten Zauberbuches, das noch im Jahre 1899 in einem Proceß eine grosse Rolle spielte, und nicht etwa in einen weltabgelegenen Winkel, — sondern in Berlin selbst! Es war im Besitz nicht etwa eines Bauern, sondern eines Steuerbeamten, der die Feldzüge mitgemacht hatte und im Besitze von fünf Militärehrenzeichen ist! Die wenigen mitgetheilten Recepte des Buches zeigen, wie zählebig der Aberglauben noch ist.

UMPFENBACH.